

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprechter Nr. 123.

Verusprechter Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutsche Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamapreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 118.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 8. Oktober 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Der Völkerkrieg.

Der russische Vormarsch zum Stehen gebracht.

— Großes Hauptquartier, 6. Oktober, abends.
Die fortgesetzten Umfassungsbewegungen der
Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel haben die
Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich
dort und westlich Lens trafen unsere Spitzen auf feindliche
Kavallerie. In unserem Gegenangriff über die Linie Ar-
rass-Albert-Roye ist noch keine Entscheidung gefallen.
Auf der Schlachtfeldfront zwischen Oise und Maas, bei Ver-
dun und in Elsass-Lothringen sind die Verhältnisse unver-
ändert. Auch von Antwerpen ist heute nichts besonderes
zu melden. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der
russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement
Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der
Feind seit gestern erfolgreich angegriffen. In Russisch-
Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die
russische Gardeschützenbrigade aus einer besetzten Stel-
lung zwischen Opatow und Ostrowice und nahmen ihre
waffen dreitausend Gefangene, mehrere Geschütze und Ma-
schinenabwehr ab. Am 5. Oktober wurden zweieinhalb
russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserve
bei Zwanigorod bei Radom angegriffen und auf Zwan-
igorod zurückgeworfen.

Vormarsch in Galizien.

— Wien, 6. Oktober. Amtlich wird vom 6. Oktober
verlautbart: Das östliche Vordringen der deutschen
Österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-
Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben.
Die verschiebten zwar starke Kräfte aus Galizien nach
Ostpreußen, wurden jedoch bei ihrem Versuch, die Weichsel in
der Richtung Opatow zu überschreiten, von den Verbünde-
ten über den Fluss zurückgeworfen. Unsere Truppen haben
den russischen Brückenkopf bei Sandomir erobert. — In
Russland rücken wir planmäßig vor. Bei Tarnobrzeg
wurde eine russische Infanteriedivision unsererseits ge-
schlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Weiteres Vordringen bei Antwerpen.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht Mitteilungen
über den Vormarsch der deutschen Truppen bei Antwerpen.
Die Truppen, welche am 2. Oktober in Antwerpen ein-
rückten, waren die 1. und 2. Infanteriedivisionen der
1. Armee. Die 1. Infanteriedivision ist in der Richtung
auf Antwerpen vorgerückt und hat die Weichsel in der
Richtung Opatow überschritten. Die 2. Infanteriedivision
ist in der Richtung auf Antwerpen vorgerückt und hat die
Weichsel in der Richtung Opatow überschritten. Die 1. In-
fanteriedivision ist in der Richtung auf Antwerpen vorgerückt
und hat die Weichsel in der Richtung Opatow überschritten.
Die 2. Infanteriedivision ist in der Richtung auf Antwerpen
vorgedrungen und hat die Weichsel in der Richtung Opatow
überschritten.

Deutsche Kriegsbriele.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.
Zur Veröffentlichung erteilt am 23. 9.
Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.
Eine Reise durch Belgien.

III.
— Großes Hauptquartier, 23. September.
Von Namen nach Brüssel führt in fast schnurge-
gerader Richtung eine der schönsten Automobilstraßen
der Welt, die natürlich von unseren Fahrern mit
fast lebensgefährlicher Geschwindigkeit „genom-
men“ wurde. Mit dem Erfolge, daß die in einem
sitzenden Vertreter der zwei größten Berliner
Zeitung, der Kölnischen und einer Münchener Zei-
tung eine rettungslose Panne erlitten und nach Na-
men zurückkehren mußten. Nach einer abenteuerlichen
Reise sind sie nun auch wieder glücklich im Großen
Hauptquartier angelangt, und es muß nach ihrer
Berichterstattung ein Anblick für Götter gewesen sein, wie
unter dem Jubel der sonntäglich gestimmten
deutschfeindlichen Bevölkerung
unserer schadenfrohen Militärs mit einem lenden-
langen Gaul vor dem zusammengebrochenen Auto um
Wettlauf zu machen in die Stadt einzogen, die sie mit
ihrem Geschwindigkeitsstolz verlassen hatten.
Der ganze Straßen nach Brüssel leuchtete uns der
Genah entgegen, der hier seine ersten kühnen
Schritte machte, um dann auf der Saalburghöhe
von Gordon-Bennett-Preis zu holen. Welcher
Unterschied zwischen damals und heute! Das Volk,
das damals jedem Automobilisten zuzubelebte, harrt
jetzt der militärischen Kavallade mit feindlichen Blicken
und wird nur durch die schußbereiten Arabier
gehalten in unseren Händen vor Schlimmerem
zu bewahren. Erst in den letzten Tagen noch sollen
die Straßen zwei unserer Offiziere in heimlich-

Die Wiederbelebung des belgischen Handels.

Unter den verschiedenen Bemühungen, die General-
gouverneur von der Goltz zur Wiederbelebung des belgi-
schen Gewerbestandes unternommen hat, müssen diejen-
igen hervorgehoben werden, durch die der hochentwickelten
Zuckerindustrie Belgiens die Eröffnung ihrer Erzeugnis-
kampagne in ersprießlicher Weise ermöglicht und die Ver-
wertung der reichen Zuckerrübenenergie gesichert werden
soll. Es handelt sich dabei vor allem um die Sicherung der
Zufuhr von Brennmaterialien und Kalkstein für die
Fabriken, wofür die Benutzung gewisser Bahnen erforder-
lich ist, die teilweise noch für militärische Zwecke in An-
spruch genommen sind. Auf Anregung der Zivilverwal-
tung sind die Interessenten zunächst veranlaßt worden, den
Militär-Eisenbahnbehörden ihre Wünsche gesammelt vor-
zulegen. (W. Z. B.)

Das indische Hilfscorps.

1) In England sind gegenwärtig alle Augen auf die
vor einigen Tagen in Marseille gelandeten indischen
Truppen gerichtet, die man als die letzten Helfer betrachtet,
um den Zusammenbruch der französisch-englischen Armeen
zu verhindern.

In Deutschland herrscht vielfach die Ansicht, daß diese
indischen Truppen dem europäischen Winterkrieg zweifel-
los entgegenwirken würden. Diese Ansicht ist, wie der „Ger-
manica“ geschrieben wird, teilweise zutreffend. Nach den
englischen Berichten handelt es sich um indische Truppen
aus dem Bundesstaat und aus Belutschistan. Im allge-
meinen gehört bekanntlich Indien zu den heißesten Ländern
der Welt. Aber das Hochland von Belutschistan macht
in bezug auf das Klima eine Ausnahme. Auf dem ganzen
Hochland von Iran, dessen südöstlicher Teil Belutschistan
ist, herrscht im Winter stets strenge Kälte, wie sie in
unserem Klima nur ausnahmsweise vorkommt. Die
Söhne dieses Hochlandes, denen Tapferkeit und Wildheit
nachgerühmt wird, sind also den Einflüssen unseres
Klimas gewöhnlich gewachsen.

Wesentlich anders verhält es sich mit den Sikhs und
den Gurkhas aus dem Bundesstaat; sie sind ganz über-
wiegend Söhne des heißesten Klimas, das Indien über-
haupt hat. Zweifellos würde in einem einigermassen
kalten Winter das Klima Frankreichs den Gesundheits-
zustand dieser englischen Hilfstruppen wesentlich beein-
trächtigen.

Ueber ihre Zahl wird nichts mitgeteilt; beachtenswert
ist deshalb die Tatsache, daß im Bundesstaat einheimische
Truppen nur in einer Stärke von rund 20 000 Mann
neben 16 000 europäischen Truppen vorhanden sind. Zu
berücksichtigen ist dabei auch, daß ein etwaiger Einfall
der Afghanen, der als bevorstehend gemeldet wurde, sich
in erster Linie gegen den Bundesstaat richten würde.

Japaner und Engländer bei Tsingtau geschlagen.

— Rotterdam, 6. Oktober. Beim ersten Sturm
auf die Festungswerke von Tsingtau wurden die
vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust
von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der

deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war
vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde
von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin
Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“
wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollten gering
sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Ja-
pan ab.

Die Russen an der Weichsel zurückgeschlagen.

— Wien, 6. Oktober. Amtlich wird verlautbart:
5. Oktober. Die Operationen in Russisch-Polen und
Galizien schreiten günstig vorwärts. Schütten an Schül-
ter kämpfend, warfen deutsche und österreichisch-unga-
rische Truppen den Feind von Opatow und Klimontow
gegen die Weichsel zurück. In den Karpaten wurden
die Russen am Ujzoler Paß vollständig geschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Generalmajor.

Wie der „Post. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, sin-
den auch nördlich von Przemyśl erfolgreiche Kämpfe
gegen die Russen statt. Auch offenbar von den Russen
in Lemberg angelegte große Brände lassen auf ihren
Rückzug aus Galizien schließen. Nach einer Meldung
des Budapesters „Az Est“ kämpfen nicht nur an der
Weichsel, sondern auch in Ungarn deutsche Truppen
mit den österreichischen Schützen an Schützen.

Zwei serbische Divisionen aufgerieben.

Nach einer Meldung der B. Z. am Mittag aus
Sofia wurden bei den letzten Kämpfen östlich der Drina
die serbische Schumadje- und Moravodivision fast voll-
ständig aufgerieben. Im ganzen haben die Serben
bisher 13 000 Tote und über 50 000 Verwundete.

Die Kämpfe in Südafrika.

— Berlin, 6. Oktober. Vom südafrikanischen
Kriegsschauplatz liegt eine englische Meldung vor, in
der eine empfindliche Niederlage der britisch-südafri-
kanischen Truppen zugegeben wird. „Daily News“ be-
richtet: Colonel Grant telegraphiert, daß die Engländer
bei einem Mißerfolg an der Grenze des Sandfontein-
und Warmbaddistrikts 16 Tote, 43 Verwundete,
8 Vermisste und 35 Gefangene verloren hätten. Die
Gefangenen würden von den Deutschen gut behandelt.
General Bullin telegraphiert, den Colonel Grant treffe
keine Schuld an dem Unglück. Seine Leute hätten
tapfer gekämpft. Ein weiteres Telegramm sagt, die
deutschen Gefangenen seien gegen Ehrenwort entlassen
worden, da man augenscheinlich mit Wasser und Nahrung
sparen will.

Treibende Minen im Adriatischen Meer.

Die französisch-englische Flotte hat bei dem Ver-
such, die Bewegungen der österreichischen Marine im
Adriatischen Meere stillzulegen, zu dem Mittel ge-
griffen, zahlreiche Minen an der dalmatinischen Küste
zu legen. Eine große Reihe dieser Minen haben sich
bei den letzten Neuninotialstürmen losgerissen und

sicher Weise angeschossen worden sein, und so steht
auf der stundenlangen Straße heute ein Posten neben
dem andern.

In Gembloix rangiert in aller Gemütsruhe eine
deutsche Lokomotive einige D-Zugwagen, aus denen
kurz zuvor ganze Kolonnen von Landsturmleuten aus-
geladen worden sind, eine lebendige Warnung an alle
die, welche in der nahen Hauptstadt auch heute noch die
Luft zum Puffen nicht verloren haben sollten. Und
weiter geht die tolle Fahrt durch Bawre, ein freund-
liches und nur wenig zerstörtes Städtchen, das noch
mehr als Namen den holländischen Charakter zeigt.
Nun steht man mitten in der großen gläsernen Treibhaus-
e, ein Zeichen, daß die Stadt der weltberühmten Brüsseler
Weintrauben naht. Sie werden hier für den Export
einer ganzen Welt gezogen und grünen uns nach un-
serem Einzug in

Brüssel

auf weit ausladenden Handwerkerwagen unmittelbar vor
dem Schloß des seligen Königs Leopold, das
jetzt zum Heerlager des Roten Kreuzes gemacht wor-
den ist. Wir besuchen zunächst den Justizpalast, be-
kanntlich das größte Gebäude der Welt, in dem ich
vor etwa 15 Jahren als Gerichtsberichterstatter die
Verhandlungen in dem großen Ehelebensprozeß
der famosen Prinzessin von Chimah, der Tochter des
amerikanischen Warenhauskönigs Ward und nachmaligen
Gattin des Abgeordneten Rigo Janesi, ver-
folgte.

Heute ist alle Justiz aus diesen heiligen Hallen
verbannt, und ein echtes Landsknechtsbild bietet sich
in dem mächtigen Mitteltrakt des Gebäudes unseren
Blickern dar. Da sitzen brave Sachsen, Bayern und
Württemberg mit frohlichen preussischen Musketieren
zusammen

beim Skat

und Tarock. Andere schreiben auf den aus den
Signasialen herausgehobenen Advokatenbüchern

Feldpostbriefe, und noch andere haben den milden
Kopf auf die harte Holzbank gelegt und machen ein
Sonntagsnachmittagsläschen. Hoch oben aber in der
Kuppel sitzen Tag und Nacht mehrere Beobachter unter
dem Kommando eines Offiziers und halten Wache, ob
in den Lüften ein Luftschiff oder ein Mäher naht,
und ob in der Stadt alles ruhig ist. Denn diese
Kuppel ragt weit über Menschliches hinaus und muß in
einem langen beschwerlichen Kleidermarsch erstiegen
werden. Deshalb hat man einen großen Förderkorb re-
quiert, mit dem die Wachen und Nachrichten
hinaufbefördert werden, während Telegraphen- und
Lichtdrähte nach dem Gouvernement hineinführen, in
dem ja bekanntlich jetzt Freiherr von der Goltz das
Kommando führt. Und wo er ist, da dürfen auch seine
Pfadfinder nicht fehlen. In Stärke von 42 Mann sind
sie aus der Heimat mit herübergekommen und machen
sich hier als Führer, Ordnonanzen und Nachrichten-
übermittler nützlich. Wie mancher liebe Junge da-
heim mag sie beneiden, wenn er das hört!

Das Gouvernement ist inmitten der Stadt im
Hause des Ministeriums der schönen Künste unterge-
bracht. Hier wie auch vor dem Justizgebäude und noch
an einigen anderen Stellen der Stadt stehen

Geschütze bereit,
bei der ersten Feindseligkeit in Brüssels Mauern ihre
Geschosse hinunterzusenden. Wir wollen hoffen, daß
es dazu nicht kommt, und daß Brüssel auch in diesen
schweren Tagen wie damals, als es uns gelegentlich
seiner Weltausstellung aufnahm, seine Gastfreundlich-
keit erweisen wird. Freilich, als wir später in die Stadt
hinaus und zu dem historischen Marktplatz kamen,
auf dem in Albas Zeiten das Blut Egmonts geflossen
ist, sahen wir keine sehr vertrauensverweckenden Ge-
sichter, und ich dachte traurig, daß die Tage, als ich
vor etwa drei Monaten von der deutsch-englischen Ver-
ständigungs-Konferenz in London heimkehrend (so
etwas ab es noch vor drei Monaten), hier auf

sind zu einer Gefahr hauptsächlich für die italienische Schifffahrt geworden. Eine Reihe italienischer Fischereifahrzeuge sind von den Minen bereits vernichtet worden. Die österreichische Regierung hat sich lokalweise sofort mit der italienischen Regierung ins Benehmen gesetzt und versprochen, festzustellen, ob etwa auch österreichische Minen sich losgerissen haben.

Drei schamlose Lügen unserer Feinde.

In der englischen Presse ist von einem Tagesbefehl Kaiser Wilhelms berichtet worden, worin unter Ausdrücken der Verachtung gegen das englische Heer zu dessen Vernichtung aufgefordert sein sollte. Dieser angebliche Tagesbefehl ist erfunden. — Reuters Bureau hat an das Kriegerbureau in Kopenhagen ein Telegramm zur Verbreitung geschickt, daß nach dem „Temps“ eine Baronin de Bahe den deutschen Kronprinzen beschuldigt, auf Schloß Bahe bei Champaubert Kunstgegenstände und Kostbarkeiten geraubt und beim Verlassen des Schlosses Bilder des Kaisers und der Kaiserin von Rußland mit Füßen getreten zu haben. Diese Meldung ist eine schamlose Lüge. Der Kronprinz ist, nach amtlicher Feststellung, niemals in Schloß Bahe gewesen. Auch Truppen seines Heeres sind dort hin nicht gelangt. — Auch die von französischen Blättern gemeldete Verstärkung der dem Präsidenten Poincaré gehörigen Division Ribecourt in Lothringen durch die Deutschen ist eine Fabel. Ribecourt lag allerdings vom 6. bis 9. September im Brennpunkt von Kämpfen und ist in Brand geschossen worden, aber durch französische Artillerie. (W. T. B.)

→ Großes Hauptquartier, 7. Okt., abends. Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und auf der Nordostfront von Verdun wurden zurückgewiesen.

Bei Antwerpen ist das Fort Broechem in unserm Besitz. Der Angriff hat den Neheabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortsgürtel. Eine englische Brigade und belgische Truppen zwischen dem äußeren und inneren Fortsgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. Vier schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden in freiem Felde genommen.

Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki ist abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre.

In Polen wurden in kleineren erfolgreichen Gefechten westlich Zwangorod 4800 Gefangene gemacht.

Berlin, 7. Okt. Die Nordd. Allgem. Ztg. veröffentlicht in deutscher Uebersetzung die Antwort, die von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika auf das bekannte Telegramm S. M. des Kaisers eingegangen ist. Sie lautet: Eurer kaiserlichen Majestät wichtige Mitteilung vom 7. September habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse und Anteil Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines unparteiischen Urteils an mich, als Vertreter einer an dem gegenwärtigen Kriege wahrhaft unbeteiligten Nation gewendet haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen. Sie werden, dessen bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bitte zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, wenn wie ich sicher bin die Nationen Europas sich vereinigen werden, um ihre Streitigkeiten zu beendigen. Wo Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben und die Verantwortlichkeit wird dem Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den Plan geeinigt, daß solch eine Abrechnung stattfinden muß. Soweit jedoch ein solcher Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit, die letzte Instanz in allen Angelegenheiten, ergänzend eingreifen. Es wäre unklug, es wäre verfrüht, für eine einzelne, selbst eine den gegenwärtigen Kämpfen glücklicherweise fernstehende Regierung, es wäre sogar unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation, die wie diese an den Kämpfen nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder es zum Ausdruck zu bringen. Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freunde spreche und weil ich sicher bin, daß eine Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Krieges, wo alle Ereignisse und Umstände diesem selben Marktplatz stand, und die Musik Wagner's Feuerzauber aus der Balfäre spielte. Noch einen kurzen Augenblick sah ich uns St. Gudule, das ehrwürdigste und schönste Gotteshaus Brüssels an. Dann ging's zum Ministerium des Inneren hin, auf, das jetzt von der Kommandantur beschlagnahmt ist und in dessen schönen stimmungsvollen Räumen uns mit geradezu fabelhafter Geschwindigkeit ein Mittagessen bereitet wurde. Dabei lernte ich einen blutjungen Lagerer kennen, dessen Uniform noch die Löcher belgischer Kugeln aufweist, die ihm die Knochen durchschlugen, der aber schon wieder dienst tut. In seinem Zimmer liegen in schönen Ledermappen wohlgeordnet die Handelsverträge Belgiens mit allen größeren Staaten der Welt, und es hat ihm ein eigenartiges Vergnügen bereitet, auf diese Weise die Autogramme aller Staatenleiter Europas kennen zu lernen. Drüben auf dem freien Platz vor dem Theatre Royal du Parc stehen Ambulanzwagen vom Roten Kreuz. Auf dem Wege des schönen Schlossparks longiert eine Ordonnanz ein wunderschönes Reitpferd, und auf der Place de la Nation sehe ich plötzlich Uniformen austauschen, die ich hier am allerwenigsten erwartet hätte. Ihre Ärmel werden mit hellem Zobel begrünt, und es wird mir klar, weshalb wir nicht nur von der Maas und der Kemel, sondern auch von der Esch und vom Welt in diesen Tagen singen und sagen. Doch schon juxzen die Motore wieder, und das sonst so lustige und jetzt so ernste Brüssel entschwindet schnell unseren Augen. Wir fahren nach

Löwen.

der vielgenannten Stadt, um die dortigen Verwüstungen anzusehen. Ich habe in Briefen und Telegrammen schon so viel von der alten Stadt und ihrem Unglück erzählt, daß ich mich auf wenig beschränken zu können glaubte. Aber ich hatte das Glück, von einer mir sehr nahestehenden Seite und gleichzeitig aus ganz autoritativen Munde alle Einzelheiten über die Vor-

in ihrer Gesamtheit und ihrem wahren Zusammenhange übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird.

gez. Woodrow Wilson.

Haag, 7. Okt. Eine aus Antwerpen kommende, vom 1. Oktober datierte offizielle Mitteilung verkündet jetzt, daß die Lage Antwerpens unhaltbar geworden ist. Der Befehlshaber brachte abends durch den Bürgermeister von Ort der Gemeinden zur Kenntnis, daß das Bombardement der Stadt bevorsteht. Natürlich werde die Belagerung in keiner Hinsicht Einfluß auf die Dauer des Widerstandes, der bis zum äußersten durchgehalten werde, haben.

Haag, 7. Okt. Die Zeitung „Tijd“ meldet: Nach einem hier eingetroffenen Bericht wurde gestern Abend 6 Uhr westlich von Zandvoer an der Küste eine Viertelstunde lang Kanonendonner auf See gehört. (Tägl. Rundschau).

Rotterdam, 7. Okt. Aus Antwerpen wird hierher gemeldet, daß die deutschen weittragenden Geschütze nunmehr die Dörfer und Flecken in unmittelbarer Nähe des zweiten Festungsgürtels beschießen. In jenem Gelände muß die belgische Feldarmee den Gegner aufhalten. Man fragt sich, ob die Regierung der Stadt das Glend einer Beschießung ersparen werde. Es giebt Leute, die die Stadt Straße für Straße verteidigen wollen. Es sind aber Andeutungen da, aus denen man schließen darf, daß die Stadt, nachdem die zweite Festungslinie gefallen sein wird, sich ergeben werde. Die Anwesenheit der englischen Soldaten bürge aber dafür, daß die Stadt nicht kampfslos fallen würde.

→ Kristiania, 8. Okt. Der Pariser Korrespondent der „Aftenposten“ meldet nach dortigen Berichten die Lage auf dem westlichen Heeresflügel folgendermaßen: Dank den bedeutenden Verstärkungen, welche General von Kluck und General von Bülow erhalten haben, ist es ihnen geglückt, einen Teil der verlorenen Stellungen um Arras wieder zurückzuerobern. Dieser partielle Erfolg spielt jedoch keine größere Rolle.

Politische Rundschau.

→ Der Kaiser hat durch Erlass aus dem Großen Hauptquartier vom 24. September genehmigt, daß beide Häuser des Landtages zur Fortsetzung der Legislaturperiode bereits vor dem durch die Verordnung vom 15. Juni 1914 festgesetzten Zeitpunkt zusammenzutreten. Daraufhin hat der Präsident des Abgeordnetenhauses die 96. Plenarsitzung auf Donnerstag, den 22. Oktober 1914, anberaumt.

Höchstpreise für Getreide und Mehl.

→ Sowohl die badiische als auch neuerdings die sächsische Regierung hat beim Reichsamt des Innern beantragt, daß man der Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Mählenerzeugnisse möglichst schnell näherzutreten möge. Diese Maßnahmen sollen, soweit dies noch nicht geschehen ist, ergänzt werden durch Festsetzung von Höchstpreisen für Backwaren, insbesondere für Brot leitens der Gemeinden. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ hierzu bemerkt, sind auch die Vertretungen der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Mählerei einmütig in der Forderung, daß Höchstpreise für Getreide, Mehl und Brot möglichst schnell festgesetzt werden.

→ Der Reichsamtpräsident Geheimrat v. Habenstein hat an den Oberbürgermeister Reimarus von Magdeburg als den Vorsitzenden des Deutschen Sparfassenverbandes, der weitans die große Mehrzahl der deutschen Sparfassen umfaßt, ein Schreiben gerichtet, in dem er die Mitwirkung der Sparfassen an dem Erfolge der Kriegsanleihe rühmend hervorhebt: „Die Sparfassen haben in weithinreichender Weise dem an sie ergangenen Rufe Folge geleistet. Ihre eigenen und die von ihnen vermittelten Zeichnungen übersteigen nach einer vorläufigen Aufstellung zusammen die Summe von 884 Millionen Mark. Die Sparfassen haben damit eine nationale Tat vollbracht, deren das Vaterland dankbar eingedenk bleiben wird.“

→ Am 7. Oktober sind 50 Jahre vergangen, seitdem der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetzke nach bestandener Abiturprüfung in den Postdienst eintrat. Er hat die Postkarriere von unten auf in allen Stellungen durchgemessen.

Locales und Provinzielles.

→ Eine Bitte an alle Strumpfstreichenden Frauen. 7. Okt. Eine Leserin unseres Blattes schreibt uns: Seit einiger Zeit bin ich in einem Lazarett im Westen an der französischen Grenze tätig. Oft kommen durchziehende Truppen welche die Gelegenheit benutzen, die nassen und schmutzigen

Sachen zu wechseln, besonders aber die Strümpfe. Bei allen haben wir die Beobachtung gemacht, daß die Strümpfe an den Füßen viel zu kurz gestrickt sind, also unbequem werden. Sind zudem diese Strümpfe erst einmal gewaschen, sind sie so zusammengekrumpft, daß sie unbrauchbar sind und die Soldaten sie nicht mehr anziehen wollen. Auf diese Weise wird viel Material und Mühe verschwendet. Besonders muß auch daran gedacht werden, daß bei Verwundeten, die weitertransportiert werden, die Strümpfe bequem an- und auszuziehen sein müssen. Denn unbequeme Strümpfe bereiten den verwundeten Füßen Schmerzen. Ohne Strümpfe darf man aber die Verwundeten nicht transportieren, sie müssen vor Erfältung geschützt werden bei der oft tagelangen Bahn- oder Schifffahrt. Niemals haben wir bemerkt, daß die Strümpfe zu groß gestrickt waren. Die Strümpfe sollten vor der Versendung alle erst einmal gewaschen werden.

* Geisenheim, 8. Okt. Die Kreditgenossenschaften des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes und die Kriegsanleihe. Die Veteilung der Kreditgenossenschaften des Allgemeinen Verbandes und ihrer Rundschaft an der Unterbringung der Kriegsanleihe übertrifft alle Erwartungen. Es liegen bisher Angaben von 510 Kreditgenossenschaften vor. Diese haben für sich und ihre Rundschaft rund 70 1/2 Millionen Mark auf die Kriegsanleihe gezeichnet — davon entfallen auf die Genossenschaften als solche 13 400 000 Mark. Die Kreditgenossenschaften haben hiermit ein sehr bedeutendes finanzielles Opfer gebracht, denn insbesondere die Zeichnungen der Rundschaft sind vielfach nicht erfolgt aus bereiten Mitteln derselben, sondern die Genossenschaften mußten angekündigte Depositen und Spareinlagen in sehr großen Beträgen zur Verfügung stellen, so daß vielfach die baren Betriebsmittel eine wesentliche Verminderung erfahren haben. Eine Anzahl Kreditgenossenschaften berichten, daß sie zum Zwecke der Zeichnung ihrer Sparfassen- und Depositengläubiger an anderen Stellen Spareinlagen und Depositen in sehr erheblichem Umfange zur Verfügung gestellt haben, so daß in Wirklichkeit die Veteilung der Kreditgenossenschaften an der Zeichnung über die Zahlen die sich aus den Zeichnungen ergeben, die bei ihnen erfolgten weit hinausgeht. Wie wir bereits veröffentlichten, sind hier bei dem Vorschuß- & Kreditverein Mk. 271 000 und der Spar- & Leihkasse Mk. 100 000 gezeichnet worden.

* Geisenheim, 8. Okt. Liebesgaben an die Front. Das stellvertretende Generalkommando in Frankfurt a. M. ersucht um Aufnahme folgender Mitteilung: Es sind mehrfach Anträge beim stellvertretenden Generalkommando eingegangen, in welchen gebeten wurde, Liebesgaben für bestimmte Truppenteile in Personen-Autos unmittelbar in das Operationsgebiet zu befördern. Eine solche Beförderung darf bestimmungsgemäß nur durch Vermittlung der Annahmestelle des Roten Kreuzes für Liebesgaben für die Truppen in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14, erfolgen. Derartige Anträge sind mithin an die genannte Stelle unmittelbar zu richten. Letztere fordert vom Generalkommando die für die Transporte erforderlichen Benzolmengen an. Das Begleitpersonal der Automobile und diese selbst müssen durch die Antragsteller zur Verfügung gestellt werden. Die Entscheidung über Geeignetheit dieses Begleitpersonals untersteht der Annahmestelle des Roten Kreuzes für Liebesgaben für die Truppen, welche auch die erforderlichen Fahrausweise auszustellen hat. Das Generalkommando verfehlt aber nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß diese Art der Beförderung von vielen Zufälligkeiten abhängt und daß keinerlei Gewähr dafür übernommen werden kann, daß diese Automobile über das Etappengebiet hinaus fahren dürfen. Als sicherstes Beförderungsmittel für Liebesgaben sind nach wie vor die vom 28. September an freigegebenen Sendungen durch Vermittlung der Immobilien Etappenkommandanturen Nr. 2 in Frankfurt a. M.-Süd, Müllerei Hafenpfad 5 und Nr. 3 in Darmstadt, Postamt 2, zu benutzen. (Die Beförderung von Liebesgaben durch Autos an die Front hat scheinbar vieles für sich, nicht zuletzt auch wegen der Schnelligkeit, die naturgemäß die der Bahn erheblich übertrifft. Sie birgt aber auch die Gefahr in sich, daß die Verteilung der Liebesgaben nicht gleichmäßig erfolgt und daß die Mannschaften den Hauptgewinn haben, die an den Etappenstationen und in den hinteren Linien liegen. Die Leute in der vordersten Linie, die zweifellos am allerdringlichsten der Gaben bedürfen, werden kaum erreicht werden, namentlich nach den jetzt geltenden Vorschriften, die selbstverständlich

Ihre Pferde, als ich plötzlich in der Rue Leopold einen Lichtschein aufblitzen und gleich darauf einen Schuß fallen hörte. Und nun ging mit einem Schlage überall in der Stadt und aus den Häusern das Geschrei los. Man schoß von den Dächern und aus den Kellern und überall aus den Fenstern, so daß unsere auf der Straße befindlichen Leute ganz verdrängt waren, da sie keinen einzigen feindlichen Soldaten auf der Straße sahen. Ich rief ihnen deshalb zu: In den Häusern sitzt der Feind! Und nun erst erfolgte eine Erwidrerung des wahnwitzigen Feuers. Ich kann ganz ausdrücklich behaupten, daß unsere Leute keinerlei Anlaß zu einem solchen Schießen gegen uns geboten hatten, denn sie hatten sich längst mit den Bürgern angefreundet und standen zum Teil in Unterhaltung mit ihnen auf der Straße, als der Kravall losging. Ich selber schlug mich mit 10—12 Mann nach dem Bahnhofsgelände durch und glaubte immer noch, wir seien vom Feinde umgangen, als ich plötzlich auch meinen Hotelwirt und seinen

Oberkellner aus den Fenstern schießen sah und zwar nach Herrn von Sandt herüber, den er als den höchsten Führer unserer Leute angesehen hatte. Auch aus dem Hotel Marie Therese wurde auf uns Schüsse geschossen. Gott sei Dank schossen die Schützen schlecht, aber fünf Offiziere und mehrere Mannschaften wurden doch verwundet und ein Unteroffizier getötet. Wir haben ihn gemeinsam mit den anderen Löwen Gefallenen beerdigt. Nachdem unsere Maschinengewehre in Tätigkeit getreten waren und fast den ganzen Bahnhofplatz zusammengepöschelt hatten, wurden die umliegenden Häuser abgebrannt und fast unser Hotelwirt und der Oberkellner abgefaßt. Sie sind dann am nächsten Morgen mit einigen anderen Franktireurs an die Mauer gestellt und darauf in der Folge Baugrube beigesetzt worden. Ebenso ist in der Folge das Strafgericht über alle diejenigen Verurteilten, die die Waffen oder Munition im Laufe hatten. Andäusant

Straßen zuerst für die militärischen Transporte freihalten. Die gleichmäßige Verteilung an alle Truppenteile Mannschaften wird jedenfalls durch die Sendungen an Truppenteile erreicht, die die Annahmestelle für jedes Meekorps vermitteln. Dieser Annahmestelle bedient sich der Hauptfach auch das Rote Kreuz für den Rheingau, das, wie wir auch bei dieser Gelegenheit nochmals hervorheben wollen, Ausschüsse für die Sammlung von Kleidungsstücken, sowie für Nahrungs- und Genussmittel Rudesheim unterhält. Alle für unsere Truppen bestimmten Geschenke erfahren also durch diese Ausschüsse, die zur Annahme von Spenden stets bereit sind, sichere Beförderung. Am mehrfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, hat das Rote Kreuz für den Rheingaukreis am 4. d. M. ebenfalls vier Automobile mit Liebesgaben ausgerüstet und die Front geleitet. Für ein weiteres Auto konnte leider erforderlicher Ausweis nicht rechtzeitig beschafft werden; dieses Auto wird noch in den nächsten Tagen befördert werden. Wir werden auf diese Sendungen noch näher zurückkommen. — Wenn auch schon viele an Liebesgaben Rheingaukreise geleistet worden ist, so bleibt doch natürlich mit Rücksicht auf die heranrückende schlechte Jahreszeit noch mehr zu leisten übrig. Recht reichliche Zusendungen an die Ausschüsse des Roten Kreuzes werden daher weiter erbeten und zwar Bekleidungsstücke an Herrn Reichenbach, Nahrungs- und Genussmittel an Herrn Reuter zu Rudesheim.)

Geisenheim, 8. Oktober. Vogelschutzkalender für Oktober, November und Dezember. Der Oktober ist im Hinblick auf den Vogelschutz der Monat der Ueberlegung. Man muß sich jetzt klar werden, was man zum Schutze der Vögel tun will. Das wichtigste ist immer Schaffung von Nistgelegenheiten, also Aufhängen von Nisthöhlen und Anpflanzen von Vogelschutzgehölzen. An dieser Stelle soll nun darauf hingewiesen werden, daß das zur Anlage eines Vogelschutzgehölzes bestimmte Stück Land im Herbst tief eingegraben und großzügig gelassen werden muß, damit es gehörig aufschließt. Die Bepflanzung erfolgt erst im nächsten Frühjahr. Die dazu erforderlichen Pflanzen können bereits jetzt bestellt werden, müssen aber bis zur Pflanzzeit gut eingeschlagen aufbewahrt werden. Es ist natürlich, Bestellungen auf Nisthöhlen schon jetzt zu machen, da die geeignetste Zeit für ihr Aufhängen der folgende Monat ist, als empfehlenswerte Firma, welche unter persönlicher Kontrolle des Freiherrn von Verlepsh arbeitet, ist zu nennen die Fabrik von Verlepsh'schen Nisthöhlen, Inhaber Hermann Scheid, Büren in Westfalen. Für die Winterunterkunft, welche im November beginnt, Sorge man jetzt durch Sammeln von Föhnländer, Vogelbeeren, Sonnenblumenkernen, und Getreide. Man sehe die Fütterungsanleitungen nach, bestelle Futterglocke, Futterhaus, Futtersteine und Kuchen, damit zur rechten Zeit alles vorhanden und in Ordnung ist. Der November ist die geeignetste Zeit zum Aufhängen von Nisthöhlen. Da alle Höhlenbrüter nicht nur während der Brutzeit, sondern das ganze Jahr hindurch in Höhlen nistigen so können die jetzt aufgestellten Höhlen schon während des Winters nützlich werden. Dadurch gewöhnen sich die hier verbleibenden Vögel auch schon in jene Verhältnisse, welche sie im Frühjahr bevorzugen und etwa 40—50 am Bahnhof und in der übrigen Stadt ca. 250 erschossen worden.

Die Vorgänge in der Stadt sind ähnlich gewesen. Auch hier hat nach dem Lichtschein in der Rue Leopold sofort die allgemeine Schieberei begonnen, und es ist dort die hier studierenden Russen vor allem eine verhängnisvolle Rolle gespielt haben. Bei der Zusammenziehung der von den Schuldigen bewohnten Häuser hat unsere Artillerie mit möglicher Schonung der historischen Bauten verfahren. Auch sind die Hospitäler und Kirchen Löwen berücksichtigt worden. Leider hat es sich aber nicht vermeiden lassen, daß die Kathedrale in Brand geriet und daß auch die berühmte Bibliothek in Flammen aufging. Als nun ein Feuer das Rathaus bedrohte, haben wir dem Feuerwehrgesetz des Brandes durch Sprengungen Einhalt getan, durch welche leider einige Häuser am Markt zerstört worden sind.

Wir beschäftigen nunmehr zunächst die Gräber unserer bei dem hinterlistigen Ueberfall Gefallenen, die mitten in dem blumengeschmückten Rondell des Bahnhofsplatzes liegen.

Auch „ein treuer Eisenbahner“, wie die Inschrift auf dem einfachen Holzkreuz besagt, liegt inmitten dieser Toten. Dann gingen wir die Bahnhofstraße hinab zur Kathedrale von Löwen, die inmitten des Trümmerfeldes auf dem Marktplatz eine zum Tode verwundete Löwin darstellt. Noch immer war die gewaltigen Mauern und tragen das Dach der Kirche, aber ein Bild in das jetzt geschlossene Innere zeigt, daß die Erde an mehreren Stellen durchgeschlagen ist und die Einsturzgefahr bei dem Dach steht. Erschütternd wirkt der Totalanblick der gewaltigen Halle nach ihrer Öffnung, die auf Befehl und unter Verantwortung des uns führenden Generalstabmajors erfolgt. Da ist auch nicht einer unter uns, der nicht auf tiefe bewegt wäre angesichts dieses Verlustes für unsere Kultur. Aber wir sind in diesem Augenblick und nach der vorausgegangenen Unterredung gefest gegen jede unangenehme Sentimentalität. Der Tod auch nur eines unserer Braven wiegt mehr als dieses ganze herrliche, aber tote Baugerüst, denn in seinen Mauern lagen die Nordwesttürme aufgestellt, mit denen man auf die Unsrigen schloß. Die Löwen waren es, die die Heiligkeit des Ortes und in schwerer Zeit und unter großen Opfern durch ihre Väter geschaffene Kunstwelt so gering achteten, daß sie Nordtürme hineinfließen, um anderes Wichtiges zu zerstören. Wer macht der klagenden Witwe des treuen Eisenbahners den Ernährer wieder lebensfähig? Wer von allen Löwenern vermochte den unarmen der unarmen Kinder des wackeren rheinischen Landsturmannes ungeschehen zu machen, deren Mutter von den Schüssen feiger Löwen Menschen getötet ins Grab sank? Die Mauern dieser Kirche werden wieder gebaut, ihre Gemäldes wieder gemalt und ihre Altäre wieder hergerichtet werden. Aber diese Toten gibt es noch niemand wieder, und wenn es auch schon ist, die Schmach von Löwen wird noch nach Jahrhunderten Jahren an unseren Händen kleben, so können wir mit gutem Gewissen sagen, daß die Schmach von Löwen unsterblich ist.

soßen. In diesem Monat ist allmählich mit der Winterfütterung zu beginnen, damit bei plötzlich eintretendem Winterwetter unsere Schützlinge gleich einen gedeckten Tisch finden. Man soll die Vögel nun aber nicht gleich satt füttern, sie vielmehr nur an die Futterstellen gewöhnen, damit sie bei plötzlich eintretender Not diese gleich auffinden können. Am besten geschieht dies durch Darreichen der sparsamen Futtersteine oder Kuchen. Man füttere also anfänglich bei normaler Witterung nur diese und gebe anderes Futter, besonders Haussamen, erst bei Eintritt schlechten Wetters. Auch im Dezember können, wie überhaupt den ganzen Winter hindurch, Nisthöhlen aufgehängt werden. Im übrigen hat das für Oktober und November Gesagte auch hier Geltung.

Rudesheim, 6. Okt. Gelegentlich der Wahl eines unbeforderten Beigeordneten der Stadt Rudesheim kam es in der heutigen Stadtverordnetenversammlung zu einer längeren Aussprache. Der Wahlausschuß hatte beantragt, einen 1. und einen 2. Beigeordneten zu wählen. Dem widersprach ein Teil der Stadtverordneten, da die Versammlung nur Beigeordnete zu wählen hätte. Als darauf der Bürgermeister erklärte, daß in diesem Falle er für sich das Recht in Anspruch nehmen würde den 1. und 2. Beigeordneten von den gewählten Beigeordneten zu bestimmen, entschloß sich die Versammlung doch einen 1. und 2. Beigeordneten zu wählen. Es wurden die Herren Oberstleutnant Kubale zum 1., und Heinrich Broggitter zum 2. Beigeordneten auf die Dauer von 6 Jahren gewählt.

Rudesheim, 6. Okt. Die heutige Stadtverordnetenversammlung bewilligte als Beihilfe für die in Ostpreußen durch den Krieg Geschädigten den Betrag von 500 Mark. Es waren 1000 Mark beantragt worden, doch wurden nur die Hälfte mit Rücksicht auf die nicht allzu günstige finanzielle Lage der Stadt und der schlechten Weinjahre bewilligt. — Als Beitrag für den Nassauischen Verkehrsverein wurden 50 Mark bewilligt.

Rudesheim, 6. Okt. Recht eingehend beschäftigte sich die heutige Stadtverordnetenversammlung mit der Frage der Verstaatlichung der Realschule zu Geisenheim. Zum Bau der nötigen Schulgebäude soll Rudesheim 50 000 Mark bezahlen und ferner einen jährlichen Zuschuß von 11 000 Mark leisten. Ehe nun die Stadtverordnetenversammlung den Vertrag mit dem Fiskus genehmigt, soll mit der Gemeinde Geisenheim ein Vertrag abgeschlossen werden nach welchem Geisenheim sich verpflichtet, die 50 000 Mark an Rudesheim zurückzubehalten, falls die Schule wieder an die Stadt Geisenheim überging oder eine niedriger Ordnung würde. Sollte die Stadtverwaltung Geisenheims darin nicht einwilligen, so müßte wenigstens ein Teil der Summe und zwar im Verhältnis der beiderseitigen Leistungen zurückvergütet werden.

Aus Stadt und Land.

Belgier und Rosaken. Ein kleiner Zwischenfall, der zu einem hitzigen Redekampf zwischen zwei Anwälten führte, rief in dem Sitzungssaal der Privatbeleidigungs-Abteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte Heiterkeit hervor. Als Klägerin und Beklagte standen sich eine Schneiderin Pauline R. und die Tischlerfrau Emilie W. gegenüber. Gegenstand der Klage und Widerklage waren in Gemütsfesseln und Wäschfäden entstandene Schwächen, die schließlich eines Tages mit einer Prügelei geendet hatten, nach der zertrümmte Gesichter, ausgerissene Haare und zertrümmte Stille stumme Zeugen von der Festigkeit des Kampfes darstellten. Die vom Vorsitzenden eingeleiteten Vergleichsverhandlungen scheiterten an dem Widerstand der Klägerin. Die Klägerin sollte über die Beklagte hergefallen sein, wie die Beklagte über die Deutschen. Die Beklagte erwiderte, daß die Klägerin gebauert habe, wie die Rosaken in Ostpreußen. Nach einem längeren Wortgefecht gab der Vorsitzende schließlich einen „Waffenstillstand“. Die beiden feindlichen Parteien einigten sich und schlossen Frieden.

Kriegsallertie aus Köln. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß ein Dienstmädchen in Köln sein gesamtes Sparfahrguthaben im Betrage von 2697 Mark der Kriegssammlung der Stadt Köln zur Verfügung gestellt habe. Jetzt ist dem Mädchen für seine Opfergabe ein besonderer Dank seitens der Kaiserin zuteil geworden. Das Mädchen erhielt aus dem Kabinettskabinett der Kaiserin ein Anschreiben sowie ein Gebetbuch zugesandt, welches unter der Widmung die eigenhändige Unterschrift der Kaiserin trägt: „Ihre dankbare Auguste Viktoria I. R.“ Das Gebetbuch ist dem Mädchen durch den Oberbürgermeister überreicht worden. — In der letzten Stadtratssitzung machte der Oberbürgermeister die Mitteilung, daß die Spenden der Kölner für die Kriegssammlung die Höhe von 800 000 Mark erreicht haben. In origineller Weise hat ein Amerikaner zu der Sammlung beigetragen. Der Mann, übrigens ein Deutsch-Amerikaner, sandte dem Oberbürgermeister einen kleinen Schlüssel mit dem Bemerkten, daß dies der Schlüssel zu einem Safe (sagt man wohl Schlüssel) sei, und daß dessen Inhalt für die Kriegssammlung bestimmt sei. Als man das Schließfach öffnete, fand man darin den stattlichen Betrag von 7088 Mark.

Geschäftliches.

Rafte. Die hiesige Baukschule beginnt am 3. Nov. er. ihren diesjährigen Winterkursus in unveränderter Weise. Jüngendliche Beschränkungen im Unterricht aus Anlaß des Krieges werden nicht gemacht. (Siehe auch Annonce.)

Neueste Nachrichten.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

Berlin, 8. Okt. Wie wir erfahren, ist am 6. ds. Mts. nachmittags das Torpedoboot „S 116“, während des Vorpostendienstes in der Nordsee durch den Torpedoschuß eines englischen Unterseebootes verloren gegangen. Fast die gesamte Besatzung von 60 Mann konnte gerettet werden. Das untergegangene Torpedoboot gehörte einem veralteten Typ an. Es ist 1902 vom Stapel gelaufen.

Berlin, 8. Okt. Aus Bankreisen wird mitgeteilt, daß vom neutralen Ausland fortgesetzt Anfragen wegen Ueberlassung von Kriegsanleihen und Schatzanweisungen

eingehen. Es werden hierfür Kurse geboten, die den Subskriptionspreis nicht unerheblich übersteigen. Wir werden das als ein Zeichen wachsenden Vertrauens zu den deutschen Waffenerfolgen ansehen dürfen.

Köln, 8. Okt. Einem römischen Telegramm der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge ist das für die Russen gestohlene Unterseeboot durch ein italienisches Unterseeboot von Ajaccio nach Spezia gebracht worden.

Saarburg, 8. Okt. Die hiesige Etappenkommandantur erläßt folgende Bekanntmachung: Binnen 48 Stunden müssen sämtliche französischen Inschriften an Häusern, Geschäften und Schulhäusern entfernt sein. Die Etappenkommandantur Saarburg verbietet von heute ab die Verwendung von Briefumschlägen, Rechnungen und Briefvorbrücken mit französischer Aufschrift, sowie überhaupt jede fernere Verwendung irgendwelcher Formulare in französischer Sprache. Zuwiderhandlungen werden mit Schließung des Geschäftes und Beschlagnahme der verbotenen Bordrucke geahndet. Es muß auch von dem französisch sprechenden Teil der Landeseinwohner unbedingt erwartet werden, daß sie inzwischen soviel gelernt haben, um Bordrucke in dieser Sprache zu verstehen.

Wien, 8. Okt. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, besteht eine ernste Spannung zwischen Portugal und dem Deutschen Reich. England will die portugiesische Regierung bewegen, aus ihrer Neutralität herauszutreten und an den Kämpfen teilzunehmen.

Wien, 8. Okt. Der Reichspost wird aus Krakau gemeldet: Nach dem jüngsten Siege Hindenburgs und dem Beginn der gemeinsamen Offensive Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hat die russische Staatsbank Warschau neuerdings verlassen und ist nach Moskau übersiedelt. Auch die Warschauer Universität, die bei der ersten Räumung Warschaws nach Kiew verlegt wurde, dann nach Warschau zurückkehrte, ist abermals nach Kiew verlegt worden. In russischen Blättern darf über die Tatsachen nichts berichtet werden.

Budapest, 8. Okt. Einem amtlichen Berichte zufolge haben unsere Truppen die in Marmaros-Sziget eingebrochenen Heeresteile geschlagen und bereits bis Nagybosko verfolgt. Die Verwaltungsbehörden werden im Laufe des heutigen Tages ihre amtliche Tätigkeit wieder aufnehmen. Die Verdrängung der im jüngsten Kampfe bei Ujsof gefallenen Russen dauert fort. Bisher sind 8 000 russische Leichen begraben worden.

Rotterdam, 8. Okt. Der englische Minister des Innern erläßt eine neue vorläufige bis zum 1. November geltende Verordnung, derzufolge alle Lichter und Laternen in London, welche von oben herab sichtbar sind, womöglich an ihrer oberen Seite bedeckt, die Beleuchtung der Läden eingeschränkt und ununterbrochenen Lichterzeihen teilweise gelöscht und schließlich Lichter mit unregelmäßigen Zwischenräumen angezündet werden müssen. — Die „Times“ meldet, daß seit Anfang des Krieges 600 000 Soldaten eingestellt worden seien, davon allein 86 000 in London.

Rotterdam, 8. Okt. Bei Nippen an der holländischen Grenze traf ein völlig erschöpfter Pionier ein, der erzählte, er habe sich verirrt und zu einer Abteilung gehört, die um Antwerpen herum sämtliche Kirchtürme, die den Deutschen als Richtpunkte dienen konnten, gesprengt habe. Im ganzen hätten sie 12 Kirchtürme zerstört. Der Pionier wird festgehalten.

Rotterdam, 8. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Rosendaal: Flüchtlinge berichten, daß die Deutschen mit Maschinengewehren über den Fluß Nethe seien. Eine Taube warf eine Bombe auf den Antwerpener Bahnhof. Der Auszug der Bewohner bekommt den Charakter einer panikartigen Auswanderung. Die Straßen nach der holländischen Grenze sind mit Menschen besetzt. Unaufhörlich befördern Sonderzüge Tausende von Flüchtlingen nach Rosendaal. Nonnen führen Kranke und Waisen mit. Die Menschen gebärden sich verzweifelt. In Rosendaal sind sämtliche Häuser überfüllt.

Rotterdam, 8. Okt. Der Gemeinderat in Antwerpen nahm in geheimer Sitzung eine Entschließung an, worin er sein vollständiges Vertrauen zur Militärbehörde ausdrückt und erklärt, daß er damit einverstanden sei, daß bis zum äußersten Widerstand geleistet werde. Man wolle die Stadt lieber beschießen lassen als kapitulieren. Der Militärkommandant von Antwerpen betont in seinem Anruf an die Bevölkerung die Notwendigkeit zur Verstärkung des Heeres. Zugleich werden alle wehrhaften Männer von 18 bis 30 Jahren aufgefordert, sich als Kriegsfreiwillige zu melden.

Amsterdam, 8. Okt. Die heute angekommenen Berichte aus Antwerpen besagen, daß die allgemeine Lage noch un verändert ist. Es ist den Deutschen noch nicht gelungen, eine Brücke über die Nethe zu schlagen. Die Ankunft englischer Truppen in Antwerpen hat die Einwohner sehr beruhigt. Seit drei Tagen fährt ununterbrochen ein Zug englischer Geschütze durch die Stadt, der mit Begeisterung begrüßt wird. Auch mehrere Autobusse aus London, die noch ihre farbigen Aklamen zeigen, sind dabei. Man schätzt die Zahl der englischen Truppen in Antwerpen auf 30 bis 40 000. Der Korrespondent der „Tijd“ hält diese Zahl für übertrieben. Eine Bekanntmachung des Generalleutnants de Guise an die Bürgermeister der Gemeinden, die innerhalb der Befestigungen liegen, lautet: Ich habe die Ehre, zur Kenntnis der Einwohner zu bringen, daß das Bombardement des Stadbezirkes von Antwerpen und Umgebung unabwendbar ist. Die Drohung mit einem Bombardement oder die Ausführung dieser Drohung wird auf die Dauer der Verteidigung keinen Einfluß ausüben, die zum äußersten fortgesetzt werden wird. Personen, die sich der Wirkung der Beschießung entziehen wollen, müssen sich so bald als möglich entfernen.

Genf, 8. Okt. Präsident Poincare, Ministerpräsident Viviani und Minister Millerand, welche gestern in Paris weilten, sollen sich Genfer Blätter zufolge äußerst optimistisch geäußert haben. Frankreich würde in kürzester Frist aufgehört haben, der Kriegsschauplatz zu sein.

Mailand, 8. Okt. Die nach Spezia zurückgekehrten beiden Teilnehmer der Spazierfahrt des Unterseebootes, der zweite Kommandant Roche und der Elektricitätsstechniker Basallo wurden verhaftet.

England und die Türkei.

Die Güter des Völkerrechts im Orient.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht einen Bericht ihres Mitarbeiters in Konstantinopel vom 28. September, der über den Grund der endgültigen Sperre der Dardanellen durch die Türkei infolge der englischen Willkür folgende Mitteilungen macht:

Als vorgestern ein osmanisches Torpedoboot ins Ägäische Meer auslaufen wollte, hielt das vor den Dardanellen seit Wochen ohne ersichtlichen Grund kreuzende britische Geschwader dieses Kriegsschiff mit Ersuchen an, ins Marmarameer zurückzugehen. Der türkische Seeoffizier folgte, um keinen Zwischenfall zu schaffen, dieser Aufforderung. Dies Vorgehen Großbritannien bedeutet einen Bruch des Völkerrechts, ist aber kaum nennenswert im Vergleich zu der sich daran anschließenden Erklärung des Vizekönigs Mallet, der im Auftrage seiner Regierung der hohen Flotte mitteilte, England werde künftig das Auslaufen eines osmanischen Kriegsschiffes ins Ägäische Meer als Kriegsgrund betrachten. England fühlte sich berechtigt, den neutralen Türken das Befahren ihrer Küsten zu verbieten, nachdem es aus Versehen die letzten Holländer mit Bomben in Marmarisch befehl und um einige wertvolle Handelschiffe beschossen hat.

Ueber die eigenartige Tätigkeit der englischen Marinemission in der türkischen Flotte macht der Bericht folgende interessante Angaben:

Die Tätigkeit des Admirals Limpus, der nach besten Kräften bemüht war, die türkische Flotte geschichts- und unbrauchbar zu machen, indem er auf den türkischen Schiffen die Kessel mit zu schwachen Rohren versah und sämtliche Schottenverschlüsse abnahm, damit jedes unter See getroffene Schiff sofort sinken mußte, ist bereits in Deutschland und im Ausland bekannt. Dieser ist aber verheimlicht worden,

das die englischen Missionen auch versuchten, die türkischen Unterwasserminen und Torpedos unbrauchbar zu machen.

Daraus kann man erkennen, wie hohe Zeit es war, daß die Türken die englische Marinemission von dannen jagten. Das Spiel Englands in Konstantinopel ist natürlich nach solchen Vorgängen für immer verloren, zumal ja das englische Schiffsregister mit den bisher angeführten Tatsachen noch längst nicht erledigt ist. Dürfte doch gerade nach die Vergewaltigung Ägyptens zu ernstlichen Auseinandersetzungen zwischen England und der Türkei führen. John Bull hat denn auch eingesehen, daß vorläufig für ihn im Goldenen Horn nichts mehr zu machen ist; er hat daher seine Tätigkeit mehr nach Norden verlegt, wo er jetzt die Regierungen in Sofia und Bukarest zu bearbeiten sucht; bisher freilich, soviel man weiß, hat er hierbei keinen Erfolg zu verzeichnen.

Russische Kriegführung.

Hinterlist und barbarische Gemeinheit.

Wie die Franzosen, die Engländer und die Belgier sich nicht scheuen, wider alles Völkerrecht durch Anwendung von Dum-Dum-Geschossen den ehrlichen offenen Krieg zu gemeinen Morden und Schlächten zu machen, so bleibt in dieser Beziehung das russische Heer hinter seinen Verbündeten nicht zurück. Wohl sind Dum-Dum-Geschosse bis jetzt vereinzelt in der russischen Armee gefunden, aber — so schreibt die Nordd. Allg. Ztg. — moskowitzische Hinterlist und Gemeinheit stehen bei der russischen Kriegführung in höchster Blüte. Einige selbst erlebte und von absolut einwandfreien Persönlichkeiten, deren Namen als Zeugen zur Verfügung stehen, beglaubigte Tatsachen mögen das beweisen:

1. Es ist mehrfach vorgekommen — wir erinnern nur an das Gefecht von D. auf dem Schlachtfelde von Tannen-berg —, daß Russen, als unsere Soldaten mit dem Bajonett härmten, auf eine Entfernung von ungefähr 150 Meter

zum Zeichen der Hergabe die Hände erhoben. Als aber die Russen auf 50 Meter heran waren, warfen sich die ersten Reihen der Russen zu Boden, um Raum zu geben den bisher verdeckt gehaltenen Maschinengewehren, die ein mörderisches Feuer aus nächster Nähe auf unsere Soldaten eröffneten.

2. Es ist bewiesen, daß die Russen, wenn sie sich zum Abzug aus einer Ortschaft gezwungen sahen, die letzten Minuten vor ihrer Flucht noch benutzten, um wehrlose Bewohner in bestialischer Weise hinzumorden und durch Handgranaten die Häuser in Brand zu setzen. Allein in Angerburg sind kurz vor dem Abzug der Russen 13 männliche Personen, davon 8 mit einem Strick zusammengebunden, hingerichtet worden. 50 andere, die dasselbe Schicksal erleiden sollten und bereits in einem Keller eingesperrt waren, konnten aber noch rechtzeitig befreit werden. Russen gaben die Russen vor, es sei von den Bewohnern der Ortschaft auf ihre Verwundeten geschossen worden. Tatsächlich haben russische Soldaten selbst Gefangene auf das russische Lazarett abgegeben, um einen Schein des Rechts zu haben, gegen die unschuldigen Bewohner vorzugehen.

3. Ist es durch einen Ohrenzeugen bewiesen, daß der russische Befehlshaber Krennemann am Montag, den 24. August vormittags, ausdrücklich erklärt hat, daß er das Neutralitätsgebot des Völkern nicht respektiere. Ein von den Deutschen aufgefangener Truppenbefehl ist die Bestätigung dafür.

4. Auf dem Turm der Irrenanstalt zu Tapaian, wo preussisches Militär den Vorstoß der russischen Heere an der D. Linie aufhielt, wehten noch am 19. September zwei zerflossene rote Kreuz-Flaggen. Der Turm war von vielen Geschossen getroffen. In der Irrenanstalt selbst wurden von einschlagenden Schrapnells und Granaten fünfzehn Kranke getötet und 31 verwundet.

In Petersburg ist eine Meldung aus dem Hauptquartier eingetroffen, der zufolge der Zar in der Front der Feldarmee angekommen ist.

Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Jahr 1915.

Die Personenstandsaufnahme zur Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1915 ist auf Donnerstag, den 15. Oktober d. Js. festgesetzt. Zu der hierzu erforderlichen namentlichen Feststellung der Steuerpflichtigen werden die Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände gemäß § 23 des Einkommensteuergesetzes herangezogen.

Da über die Steuerpflicht und Steuerbefreiung nur die Veranlagungsbehörden und Boreinschätzungs-Kommissionen zu befinden haben, so sind nicht nur die Einkommensteuerpflichtigen, sondern alle Personen, auch die zur Zeit der Personenstandsaufnahme des Arbeitsverdienstes wegen oder aus anderen Gründen vorübergehend abwesenden, sowie der zwar nicht zu den Einwohnern der Gemeinde zählenden, sich aber dort aufhaltenden Personen, in die Hauslisten einzutragen.

Alle Spalten der Haushaltslisten sind genau und namentlich auch die Spalten, welche Namen und Wohnort des Arbeitgebers und nur den Ort der Arbeitsstätte enthalten müssen, auszufüllen.

In nachstehendem werden die Bestimmungen der §§ 23 und 74 des Einkommensteuergesetzes zur Kenntnis gebracht.

Der § 23 des Einkommensteuergesetzes lautet wie folgt: „Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- und Erwerbsart, Geburtsort, Geburtszeit, und Religionsbekenntnis für Arbeiter, Dienstboten und Gewerksgehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.“

Die Haushaltsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenvermieter zu erteilen.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerksgehilfen haben den Haushaltsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufes oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, ist verpflichtet, über dies Einkommen, sofern es den Betrag von jährlich 3000 Mark nicht übersteigt, dem Gemeinde-(Guts-) Vorstande seiner gewerblichen Niederlassung oder in Ermangelung einer solchen seines Wohnortes auf Verlangen binnen einer Frist von mindestens zwei Wochen Auskunft zu erteilen.

Die Auskunft erstreckt sich auf folgende Angaben: a) Bezeichnung der zur Zeit der Anfrage beschäftigten Personen nach Namen, Wohnort und Wohnung, eine Verpflichtung zur Angabe von Wohnort und Wohnung besteht jedoch nur, soweit diese dem Arbeitgeber bekannt sind; b) Das Einkommen, welches die zu a bezeichneten Personen seit dem späterem Beginn ihrer Beschäftigung bis zum 30. September desselben Jahres tatsächlich an barem Lohn (Gehalt) und Naturalien und dem Arbeits- oder Dienstverhältnisse bezogen haben. Dem Arbeitgeber ist jedoch gestattet, statt dessen für diejenigen Personen, welche bei ihm schon in dem ganzen der Auskunftserteilung unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahre beschäftigt waren, das in diesem Jahre tatsächlich bezogene Einkommen anzugeben. Naturalbezüge, insbesondere freie Wohnung oder freie Station sind ohne Wertangabe namhaft zu machen. Diese Pflicht liegt auch den gesetzlichen Vertretern nichtphysischer Personen ob.

Der § 74, Abs. 1 des zzt. Gesetzes lautet: Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Geisenheim, den 7. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Laut Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 11. September 1914 sind Schlachtungen von Rälbern, die weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht haben und von weiblichen noch nicht 7 Jahre alten Rindern (Färken, Störken, Kalbinnen und dergleichen und Kühe) für die Dauer von 3 Monaten verboten. Ausgenommen von dem Verbot ist Waidmastvieh aus folgenden Gebieten: Im Regierungsbezirk Schleswig aus den Kreisen Eiderstedt, Hufum, Norddithmarschen, Schleswig, Steinburg, Süderdithmarschen, Tondern; im Regierungsbezirk Stade aus den Marschgebieten der Kreise Hadeln, Rehdingen, Neuhäuser, sowie die Kreise Achim, Blumenthal, Geestemünde, Verden; im Regierungsbezirk Osnabrück aus den Kreisen Achsen-dorf und Verdenbrück; im Regierungsbezirk Düsseldorf aus den Kreisen Cleve, Geldern, Kempen, Moers, Nees; im Regierungsbezirk Köln aus den Kreisen Gummers-bach, Mülheim (Rhein), Sieg, Waldbröl, Wipperfürth. Für das vom Verbot ausgenommene Weidenmastvieh sind, falls es außerhalb des Kreises seines Ursprungs-ortes geschlachtet wird, Ursprungszeugnisse beizulegen. Die Gültigkeitsdauer der Ursprungszeugnisse beträgt zwei Wochen. Diese Zeugnisse sind bei der Schlachtung den amtlichen Fleischbeschauern vorzulegen.

Geisenheim, den 6. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zu dem Ortsstatut, betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Stadtgemeinde Geisenheim liegt vom 7. d. Mts. ab während 2 Wochen auf dem hiesigen Rathaus zur Einsichtnahme offen. Innerhalb dieser Frist steht es jedem Bürger frei, bei dem Magistrat Einwendungen zu erheben.

Geisenheim, den 6. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Freiwillige Gaben für die im Felde stehenden Truppen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des 18. Armeekorps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar:

Abnahmestelle 1 für Sanitätshilfsmittel (Lazarettbedarf) im Carlton Hotel am Hauptbahnhof.
Abnahmestelle 2 für Velleidungsstoffe (Hemden, Unterhosen, Leibbinden, Strümpfe, u. f. w.) Nahrungsmittel (gute Konserven) Genussmittel (Tabak, Cigarren)

in der Stellvertretenden Intendantur des 18. Armeekorps, Hebdichstraße 59, Erdgeschoß rechts eingerichtet worden sind, welche dem Generalkommando unterstehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben (nicht Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gespendet werden. Gaben mit Sonderbestimmungen z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht möglich, derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden. Bei Zusendung von Gaben aus der Umgegend in Rosten muß Inhaltsverzeichnis aufgelegt sein, das Gewicht soll 70 Kilo nicht übersteigen.

Abnahmestelle II freiwilliger Gaben für das XVIII. Armeekorps.
Kom.-Mat Robert de Meusville.

Unbedrucktes Zeitungs-Papier

per Pfd. 18 Pfg., in jedem Quantum zu haben
Buchdruckerei Arthur Jander.

Cognac

per Literflasche
Mk. 2.50
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205

Fleißiges, sauberes
Mädchen
tagsüber in besseren Haus-
halt gesucht.
Näheres in der Exped.

Weiß- u. Rotkraut

lade Samstag am Bahnhof
aus
Weißkraut p. Ztr. M. 1.75
Rotkraut „ 3.20
W. Weber, Lg.-Schwalbach.

Alle Sorten Obst

kauft fortwährend zu den
höchsten Tagespreisen
Franz Rückert,
Zollstraße.

Jeden Tag können
**Zwetschen,
gute Birnen
und Nüsse**

abgeliefert werden
bei Gregor Dillmann.

Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für saure, weiche Haut und blen-
dend schöne Teint Mk. 50 Pfg.
Ferner noch „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Apotheker Grandjean.

Deutsches Haus Münchener

Franziskaner Weißbrot
im Anstich.

Bauschule Rastede i. Oldbg.

Meister- u. Polierkurse. Voll-
ständige Ausbildung in fünf
Monaten.
Ausführliches Programm frei.

Zimmer

Geräum. möbl.
vom 15. Okt. ab gesucht.
Angeb. m. Preis an die
Exped. unter Nr. 967.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo? sagt die
Exped. d. Zeitung.

Mir ist unwohl,

ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.
An diesem Leiden trägt meist
eine Magenverstimmung oder
mangelhaft funktionierende
Verdauungsorgane Schuld.
Diese Klagen kehren aber
immer wieder, wenn nicht
mit dem regelmäßigen Ge-
brauch von

Kaiser's Magen-

Pfeiffermünz-Caramellen
eingesetzt wird.
Im Dauergebrauch als hoch-
geschätztes Hausmittel bei
schlechtem Appetit, Ma-
genweh, Kopfschmerz, Sodbrennen, Geruch aus dem
Munde.

Paket 25 Pfg.
Zu haben bei:
Carl Kremer Nachf.,
Herm. Laut, Drogerie,
A. Wargelhan,
G. R. Filorenzi,
Joh. Badior,
H. Oßner,
in Geisenheim,
E. Ziegler Wwe.,
in Johannesburg.

Photographie

Photographische Aufnahmen im Geisenheimer
Atelier werden nur auf vorherige Bestellung
gemacht. Im Allgemeinen kommt das Rüdes-
heimer Hauptgeschäft, das jederzeit geöffnet
ist, in Betracht.

Osw. Heiderich, Rüdesheim-Geisenheim.

Telefon Nr. 202.